

Klaus-Peter Vosen, Pfarrer
Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung
„Omnia Christo“ in der Erzdiözese Köln
Unterdörnen 137
42275 Wuppertal



Im Oktober 2026

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

Wenn man auf die Fotografien des Lebens im Karmel von Lisieux zur Zeit unserer Patronin, der heiligen Theresia schaut, ist eines der anrührendsten Bilder, dass Schwestern, die im Begriff stehen, sich selbst Jesus Christus im Ordensleben ganz zu weihen, im Brautkleid in die Klosterkirche geführt werden, um gleichsam Hochzeit mit ihrem Heiland zu feiern.

Ein Bild, das sich dem Verständnis vieler Menschen unserer Tage nicht erschließt, ja in diametralem Gegensatz zu ihrem Denken steht! Da verzichtet eine junge Frau praktisch auf alles – auf Ehe, Familie, Kinder und weltlichen Beruf, auf alle Aussichten auf Wohlstand, Luxus und irdisches Glück und „begräbt“ sich hinter Klostermauern zu einem einförmigen Leben des Gebetes und der Meditation. Ein hoffnungsvoller, junger Mensch ist so für die Welt verloren. Und da soll gefeiert, ja sogar Hochzeit gefeiert werden, Hochzeit mit jemandem, der vor 2000 Jahren gelebt hat? Vielen erscheint das als widersinnig und beklagenswert.

In der Tat erschließt sich der Sinn eines solchen Ereignisses allein dem gläubigen Christen, jenem, für den es eine Gewissheit darstellt, dass der oben genannte „Jemand“, unser Herr Jesus Christus, alles andere als Vergangenheit ist, sondern dass er als der Auferstandene als Herr und König des Weltalls herrscht, und dass es also angemessen ist, ihm zu dienen, das heißt Mitarbeiter zu sein an seinem Heilswerk zur Rettung der Menschen. Der Gläubige ist sich bewusst, dass solches Mittun am Werk des Heilands gerade auch im treuen, stellvertretenden Gebet für die Menschheit besteht, das das Leben der Gottgeweihten in den beschaulichen Klöstern ausmacht. Auf alles zu verzichten, um auf diese Weise für alle da zu sein – das ist ein Leben, das Christi Maßstäben in besonderem Maße entspricht, und das auch seinem Beispiel folgt. Auch er hat auf seine himmlische Herrlichkeit verzichtet, sich in seiner Menschwerdung zum Bruder und Diener aller gemacht, für die er sich sogar ans Kreuz schlagen ließ, um ihnen das ewige Leben zu schenken. Jesus suchte nicht irdische Ehren, sondern allein das Reich Gottes. Und wer ihm dann nachfolgt in ungeteilter Hingabe, wird ihm ähnlich, macht seinen Weg zu dem eigenen, erwählt ihn statt allem anderen. Sie oder er feiert wahrhaft Hochzeit. Ja, für das „hier“ ist ein solcher Mensch

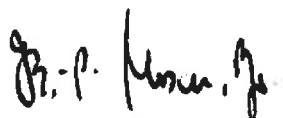
verloren, für das, was bloß Welt oder „Welt“ im widergöttlichen Sinne ist – weil diese Welt ihm nicht genug ist; er hat Größeres im Sinn, den Himmel.

Der Dienst unserer Patronin als Klosterfrau und all jener, die ihr auf dem Weg dieser Berufung folgen oder gefolgt sind, war und ist groß. Sie dachten und denken übernatürlich. Der natürliche Mensch geht in dieser Welt, in ihren Sorgen, ihrem Getriebe, ihren Leidenschaften auf. Dabei hat Gott ihn nicht für dieses irdische, kurze, vergängliche Leben bestimmt, sondern will ihm die unendliche Seligkeit des ewigen Lebens zuteilwerden lassen. Die Ordenschristen leben allen vor: Vergesst nicht die große Verheißung, die euch allen gibt, gebt euch nicht mit zu wenig zufrieden! Denkt auch ihr „übernatürlich“, auch wenn ihr ein ganz „normales“ Leben lebt! Ja, ihr habt Verantwortung auch in irdischer Hinsicht, und ihr müsst sie ernst nehmen. Aber sie ist nicht alles. Lebt als künftige Himmelsbürger voller Hoffnung und Freude und habt Mut, schon hier auf Erden die Maßstäbe des Himmels anzuwenden, lebt, denkt, sprecht und handelt so, wie es im Sinne Gottes ist, nicht wie man sich eben hier auf Erden glaubt verhalten zu müssen, wie es die öffentliche Meinung, der Mainstream, die Mode meinen euch vorschreiben zu können.

Distanz zur Welt in diesem Sinne tut gut, auch wenn wir mit beiden Beinen auf der Erde stehen, und gerade, weil wir sie als Bewährungsfeld für den Himmel begreifen. In diesem Sinne hat es mich immer innerlich angerührt zu lesen, dass die Schwestern im Karmel von Lisieux niemals von „meiner Zelle“, „meinem Brevier“ oder „meinem Essgeschirr“ sprachen, sondern sie stets als „unsere“ Gegenstände bezeichneten – ein kleines, aber deutliches Zeichen, sich von der „natürlichen“ Sucht des Habenwollens freizumachen, die die Menschen dieser Erde oft mit bleischweren Ketten an ihre irdische Existenz fesselt, die doch zu Staub wird. „Mein Leben“ aufzusprengen in die Dimensionen von „unserem Leben“ (Nächstenliebe) und „Gottes Leben“ (Gottesliebe) hebt uns in das Übernatürliche, macht uns bereit für den Schatz des Himmels.

So danken wir dir, liebe heilige Theresia, für dein großartiges Zeugnis als Ordensfrau. Wir danken dir und allen, die jemals in diesem Stand lebten, heute noch leben und in Zukunft leben werden. Ihr seid uns leuchtende Orientierungsmarken auf dem Weg zum Himmel. Wir wollen ganz besonders für gute Schwestern und überhaupt Ordens- und Priesterberufe auch in der Zukunft beten!

Ihr und Euer



(Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung „Omnia Christo“ in der Erzdiözese Köln)

Herzliche Einladung zum **Einkehrnachmittag** am Samstag, dem 28. November 2026 im Pfarrsaal von St. Maria in der Kupfergasse, Schwalbergasse 1, 50667 Köln, Uhrzeit 14 bis 17 Uhr.

Thema und Referent: Pfarrer Vosen spricht über: „Die Familie Guérin – die Ahnen und Verwandten der heiligen Theresia mütterlicherseits.“

Ich nehme am Einkehrtag von „OmniaChristo“ am 28. November 2026 teil:

Name, Vorname:

Anschrift:

Wie viel Personen:

Rückmeldung bitte bis zum 20. November 2026, unter der Telefonnummer 0202-9746012 (Pfarrbüro St. Antonius, Wuppertal Barmen)

